

sache seines Sklaventhums! — So weit ist es gekommen, dass der Begriff des Negers und der des Sklaven immer fast zugleich in uns auftaucht, sobald wir des Einen oder des Andern gedenken; und noch so sehr mag ein höheres Mitgefühl für Alles, was Mensch heisst und in Sinn und Wort seinen höhern Beruf bewahrt, dazwischen sich stellen, doch ist es ein nie ganz abzuweisender Gedanke, dass ein Schicksal, welches einen ganzen Stamm der Menschheit in dunklern Schatten stellt, als seine nächtliche Färbung — ihn nicht getroffen haben könnte, wäre seine Geistesbefähigung nicht eine niedrigere, als die aller andern Stämme. — Gewiss haben wir alle Ursache, einen solchen Gedanken sich nicht zu weit ausdehnen zu lassen, und namentlich darf er nie abhalten, Alles aufzusuchen und herbeizuführen, was irgend beitragen könnte, allmählig dieses grauenvolle Schicksal von diesem Stamme zu wenden — im eigentlichen Sinne eine Erlösung desselben vorzubereiten, und *Das*, was an Befähigung zum Höhern in ihn gelegt ist, mehr und mehr zu fördern; allein bei alle dem bleiben unwiderlegliche Gründe genug übrig, welche uns nöthigen, den Menschen der Nachtseite mit dem des Tages und der Dämmerung nie ganz auf eine Linie zu stellen. — Ueberhaupt wenn irgend wo, so darf man bei den Schicksalen ganzer Völker den Ausspruch anwenden: «Die Weltgeschichte ist das Weltgericht», denn entweder